

<b>Zeitschrift:</b>	Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : officielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Verkehrszentrale
<b>Band:</b>	57 (1984)
<b>Heft:</b>	3: Der künstliche Berg = La montagne artificielle = La montagna artificiale = The artificial mountain
<b>Artikel:</b>	Gipfelnamen in den Schweizer Alpen
<b>Autor:</b>	Zinsli, Paul
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-775424">https://doi.org/10.5169/seals-775424</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



ALPIBUS  
EX STIPE  
REG(IONIS)  
LIND(ENSIS).  
Den Gottheiten  
der Alpen  
durch eine Sammlung  
in der Regio Lindensis  
geweiht

53

Keltorömischer  
Weihestein von  
Allmendingen bei  
Thun. Höhe 98 cm.  
Bernisches Historisches  
Museum

## Gipfelnamen in den Schweizer Alpen

Paul Zinsli

Vor Zeiten waren die Hochalpen, die uns heute im Glanz der Gletscher und in den Farben von Felsen und Hängen mit herrlichen Wanderwegen und Klettereien heranlocken, ein von Menschen gemiedener Bereich. Numingse Gestalten hausten da oben, schicksalbestimmende Götterwesen und wilde Dämonen, die man fürchtete und deren Reich man nicht betreten durfte. Wohl von Angst und Ehrfurcht zeugt schon jener Weihestein, der im keltorömischen Tempelbezirk von Allmendingen bei Thun gefunden wurde (53). Er trägt die Inschrift «Alpibus / ex stipe / Reg(ionis) Lind(ensis)», das bedeutet «Den Gottheiten der Alpen durch eine Sammlung in der regio Lindensis, der Landschaft um die Oberländer Seen, geweiht».

Noch viele Jahrhunderte danach blieb die hohe Gebirgswelt von Schrecknis erfüllt, ja bis tief in die Neuzeit hinein ist sie für die Topographen und die Reisefreudigen, die den Reiz des Wilden eben noch nicht kannten, «fürchterlich, grässlich, abscheulich». Und für die einheimischen Bergler blieben die felsigen und eisbedeckten Gipfel zumindest ohne jedes Interesse. Sie kümmerten sich hangaufwärts nur um das Gelände bis zu den weidereichen Alpen, von denen viele schon in vorgeschichtlicher Zeit genutzt worden sind. Was darüber lag, war unproduktives, unbrauchbares Ödland. Als noch Ende des letzten Jahrhunderts der Wirt im

graubündnerischen Avers-Cresta über die Höhen zwischen Val Bergalga und der Jufer Alp befragt wurde, erklärte er rundheraus, die Avner kümmerten sich um die Berge nur, «soweit das Vieh gehen kann». Man begreift, dass in alter Zeit nur ganz wenige Hochgebirgsgipfel überhaupt einen Namen trugen, und von diesen wenigen stammt höchst selten einer aus der vordeutschen Ära, während die seit je verkehrswichtigen Pässe, aber auch Flüsse und Siedlungen in den Bergtälern vielfach Benennungen von hohem Alter aufweisen.

Unter die alemannische und auch unter die romanische Toponymie hinab reicht vor allem der im antiken Schrifttum bekannte Name der *Alpen* für das ganze Massiv, sicher eine Gelehrtenbildung mit dem im Bergraum uralten Wort, das bei den Hochtalbewohnern – einst wie heute – die «Bergweiden» bezeichnete. Vereinzelt, in Dokumenten schon früh erwähnte Gipfelnamen sind etwa der *Säntis* (Abb. 36), der bereits zwischen 850 und 855 erwähnt wird, zunächst freilich nur für die Alp eines *Sambatianus*, und der *Eiger*, für den wir einen ersten Beleg (mons Egere) aus dem Jahr 1252 haben, jedoch wohl nur für die Bergweide eines einst *Agier* geheissen Bauern unter dem Gefels.

Man mag an diesen frühen Übertragungen einen Weg der Benennung von unten nach oben erkennen, den viele unserer Gipfelnamen verraten. Das *Augstmatthorn* bei Habkern erhebt sich über der 1377 erwähnten *Ougstmatten*; der *Piz Bernina* hat seinen Namen vom *Bernina*-, der *Piz Julier* vom *Julierpass*, das *Stockhorn* vom Dorf *Stocken* an seinem Fuss, das *Matterhorn* vom tief unten liegenden *Zermatt*. Solche Namen für das Hoch-Entlegene hängen eben noch mit dem durch Dasein und Arbeit vertrauten Boden von Alpen, Wegen, Siedlungen zusammen. Aber sicher hat man auch von jeher auffällige Formen am Horizont mit einem kennzeichnenden Namen versehen. Wie aber aus den alten Beschreibungen hervorgeht, sind vorerst nur ganze Massive, Gipfelgruppen, mit einer Gesamtbenennung erfasst worden. Lange hat denn auch grosse Unsicherheit in der Bezeichnung der einzelnen Gipfel bestanden. Das *Schreckhorn* hiess einmal die *Nadel*, ein Name, der aber auch fürs *Finsteraarhorn* in Anspruch genommen wurde. Das *Wetterhorn* wird um 1600 und noch um 1700 die (Hasli-)*Jungfrau* genannt, und der heutige Jungfraugipfel heisst *Blümlisalphorn*. Bis ans Ende des 18. Jahrhunderts waren sich die Topographen uneinig über die Nomenklatur der ganzen grossartigen Dreiergruppe von *Jungfrau*, *Mönch* und *Eiger*. So geheimnisvoll diese drei Namen heute anmuten – auch sie entstammen der realen Lebenswelt der Bergler. Es sind übertragene, «hinaufgehobene» Benennungen von Alpbereichen

an der Bergseite. Was für den *Eiger* schon erwähnt wurde, gilt auch für seine Gespannen: Der *Mönch* erhielt seinen Namen vom *Münchenberg* auf der Wengernalp, einem Geländestück, auf das man nur «Münche», das heisst Wallache, zur Weide trieb. Die *Jungfrau* ist eigentlich der Gipfel über dem *Jungfrauenberg*, das heisst der Alp der Augustinerinnen des Klosters Interlaken, und hiess noch lange *Jungfrauenhorn*.

Nun gibt es allerdings auch Namen, die nur aus sagenhafter Überlieferung heraus gedeutet werden können. Der *Pilatus* (35) trug einst – aus der lateinisch-romanischen Lautung *in fracto monte* dem deutschen Mund angepasst – den Namen *Fräckmünzt* nach Alpen an seiner Bergseite. Es gab in diesem Gebiet früher ein Seelein, in das nach dem Volksglauben der Geist des Landpflegers Pilatus verbannt war und das gewaltige Stürme und Hagelschläge verursachte, wenn man einen Stein hineinwarf. Der Zutritt wurde deshalb streng untersagt und das Wasser schliesslich abgelassen. Der Name des Pilatussees aber ging dann auf den Fräckmünztgipfel über, und er haftet an ihm noch heute. Benennungen, die in die Zeit des Dämonenglaubens zurückreichen können und das Geisterwesen meinen, das im Gebirge wohnte, sind etwa die *Wilde Frau* und die *Weisse Frau* an der Blüemlisalp (55) (und auch das *Weiss Weib* hinter dem Monterosa); ähnlich die *Wittwe*, ein Walliser Gipfel im Bellgrat, volkstümlich das *Wittli*: das *Dündenwittli* ist der heimische Name des *Dündenhorns* südlich vom Oeschinensee (54). Vielleicht beherrschte auch der dämonische *Strubel* oder *Wildstrubel* den weiten, früher so genannten Bergbereich, den heute der nach ihm geheissene Schneegipfel überragt. Unheimliches verraten die Berge *Unghüürhore(n)* im Prättigau, *Tüfelsstöck* über dem Urnerboden, die *Diavolezza* im Engadin, abgeleitet vom lateinischen *diabolus* (Teufel), und manche ähnliche auch in der französischen und italienischen Schweiz.

Wenn sie auch nicht aus mythischer Vorzeit stammen – uralt sind zweifellos jene Namen von Gipfeln, an denen man einst Sonnenstand und Tageszeit ablas, wie das *Einhorn*, über dem die Sonne um 1 Uhr steht, wie die *Nüni*-, *Zwölfi*-, *Morgen*-, *Mittaghörner* oder die *Abendberge*. Beim immer eingehenderen Bestimmen von Gipfeln und Graten durch Namen lassen sich schon früh die verschiedenartigsten Motive beobachten. Selbstverständlich wird das Gestein, werden dabei Farben und Formen festgehalten: Häufig treffen wir ein *Fulhore(n)* (Faulhorn) mit brüchigem Material, ein solches heisst im Glarnerland auch *Riselstock* nach dem abrieselnden Gehänge. Verbreitet sind die *Rot*-, *Gelb*-, *Grau*- und *Schwarzhörner*. Ursprünglich besonders zackigen Erhebungen eigneten die heute verblassten Kennzeichnungen als *Horn* oder *Spitz*, besonders scharf müssen die ersten als *Grat* oder *Kamm* erfassten Höhen gewesen sein. Eigenartig sind aber auch die Vergleiche mit

*Dündenwittli* ist der heimische Name des *Dündenhorns* (2882 m) zwischen *Öschinensee* und *Griesalp* im *Kiental*, *Berner Oberland*





Die Blüemlisalp im Berner Oberland:

Morgenhorn  
3627 m

Wildi Frau  
3260 m

Wyssi Frau  
3650 m

Blüemlisalphorn  
3663 m

55

Gliedern des Leibes und mit Dingen des bäuerlichen Arbeitsalltags: Die *Hand* nennt man Bergerhebungen, die von Zweilütschinen aus wie eine menschliche Hand aussehen, *Dümlig* (Däumling) heissen zwei Fels spitzen über Lauterbrunnen, und auch *Zähne* gibt es unter unseren Gebirgsformen (im französischen Landesteil allerdings mächtigere wie die *Dent-Blanche*, *Dent-du-Midi*...). Der täglichen Arbeit entspringen Namen wie *Anken*-, früher *Aache(n)stock* (Butterballen) bei Diemtigen, *Mälchstuel*, eine Spitze bei Lauterbrunnen, die wie ein umgestülpter Melkstuhl aussieht, *Napf* zwischen Emmental und Entlebuch, wo der Berg mit einem umgewandten Gefäss verglichen wird. Hinter dem rätselhaften und gern als sarazenisch angesprochenen Walliser Berg-

namen *Mischabel* steckt nichts Grossartigeres als die Mistgabel, im Taldialekt *Mischablu* ausgesprochen (notabene: die Walserkolonisten drüben im Lechtal haben eine Alpenhöhe von 2431 m sogar zum *Misthaufen* gemacht).

Manchmal hat dieselbe Anhöhe im Grat von den beiden Talseiten aus eine besondere Benennung erhalten. In Adelboden kennt man ein *Bündihore(n)*, auf der Karte *Riedbündihorn*, das jenseits in Frutigen als der *Hohniesen* bekannt ist. Gelegentlich zeigt der Berg auch ein Janusgesicht von zwiefa chem Aussehen: Ein Gipfel zwischen dem Prättigau und Engadin heisst in Klosters der *Schwarzkopf*, drüben am Inn aber *Chapütsch'alba*, das heisst «weisse Kappe». Hier spielt allerdings auch Verschiedenspra-

chigkeit bei der andersartigen Benennung mit, wofür es gerade in Graubünden mehrfache Zeugen gibt und sogar bei gleichem Aussehen des Bergs. Der bekannte zweizin kige Gipfel, den die Romanen *Piz Fess*, das heisst «der Gespaltene» (zu lateinisch *finde re* [spalten]) heissen, wurde auf der anderen Seite bedeutungsgleich von den Walsern in Tenna zum *Schäärihore(n)*, da er für sie wie eine Schere aussah (56). Die Safier kannten den gezackten Grat zwischen ihrem Bergtal und dem Schams als das *Säägihore(n)*, weil es einer Säge gleicht, die romanischen Schamser nannten diese Spitzen *Pizzas d'Annarosa*, weil sie ihre Alp Annarosa be krönen. – Im gegenüberliegenden Grat be trachten die Safier den höchsten Gipfel als ihr *Weissensteinhorn*, die ebenfalls walser-

deutschen Valser drüben aber mit den romanischen Lugnezern als den *Piz Tomül*. Im ersten Fall hat die Landeskarte nur den klangvolleren romanischen Namen, im zweiten aber beide nebeneinander übernommen.

Mit dem Erwachen der Freude an der wilden Bergnatur, mit den Erstbesteigungen durch kühne Bergpioniere seit dem Ausgang des 18. Jahrhunderts, mit der Landesvermessung und der Schöpfung des Dufour- und später des Siegfriedatlases erhielten unsere Berge eindeutige, feste Namen. Der aufkommende Tourismus trug das Seine dazu bei, dass nun *alle* auffälligeren Erhebungen in den Schweizer Alpen eine jetzt freilich nicht mehr von den Berglern selbst, sondern von begeisterten Berggängern in den Motiven überreiche und teilweise wohl allzu rasch erfundene Bezeichnung erhielten. Sie sind oft grossartiger als die schlichten alten Namen; etwa wenn das *schneewig Horen* im Haslital zum *Ewigschneehorn* wird oder die *Dünni Flue* in den Lohhörnern nun zum nicht mehr mythischen *Vreneli*, der einheimische *Scheijenzahn* in St. Antönien jetzt zur *Nadel der Kleopatra* wird und auch ein Gipfel über Reichenbach den «Touristennamen» *Kleopatra* erhält usw. Es entstehen jetzt vielfältige moderne Benennungen mit den bereits zur blosen «Anhöhe» verblasssten Ausdrücken *-horn*, *-spitz*, *-stock* im zweiten Namenteil. Zum Denkmal werden solche Zusammensetzungen, wenn sie den Namen eines verdienstvollen Menschen erhalten, wie das *Agassizhorn* nach dem Naturforscher und Alpinisten J. R. Agassiz (1807–1873), des *Escherhorn* nach H. K. Escher von der Linth (1767–1823), die *Hugihörner* nach dem Solothurner Alpenforscher F. J. Hugi (1796–1855) oder die *Dufourspitze*, der höchste Schweizer Gipfel, nach dem General und Kartographen G. H. Dufour (1787–1875). Gelegentlich enthalten solche Bergbenennungen den Namen des ersten Gipfelbezwingers: Der *Gertrudenspitz* geheissene Felsgipfel über Schattenhalb erinnert an das Erklimmen durch Miss Gertrude Bell im Jahr 1901. Bedenklich wird es allerdings, wenn ein namenlos verbliebener Hügel am Grat durch den zahlenden Papa etwa für die Tochter zum *Piz Berta* wird.

Wie die naturbegeisterten frühen Alpinisten über derartiges «Bergtaufen» dachten, mag ein Wort des angesehenen Bündner Bernina-Erstbesteigers J. W. F. Coaz aus dem Jahr 1865 durtun, der «seinen» Berg nicht *Piz Coaz*, sondern eben einfach nach dem Pass den *Piz Bernina* nannte: Es ist «eine Anmassung unserer Generation, Gebirge, die Hunderttausende von Jahren älter sind als wir und uns ebenso viele Jahre überleben werden, mit unserem flüchtigen Leben in unzertrennliche Verbindung bringen zu wollen».

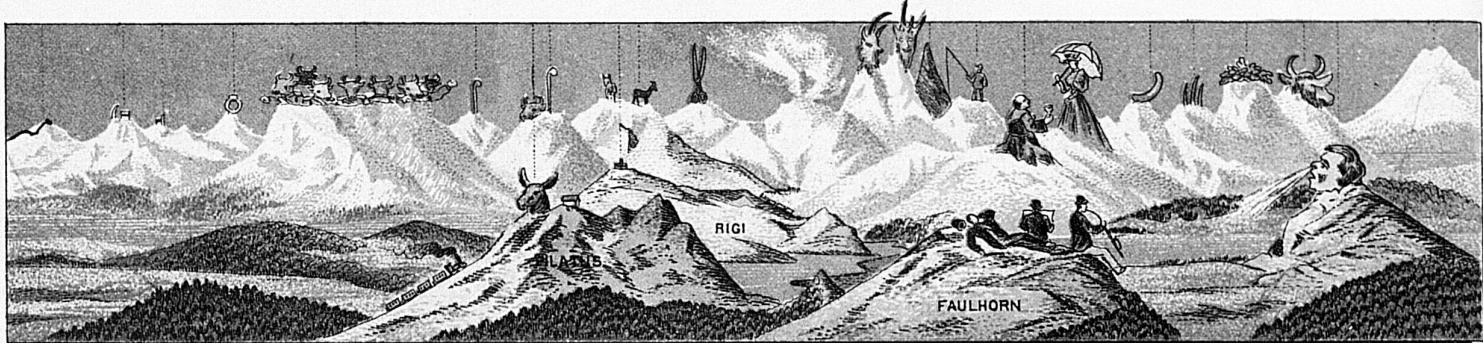
#### Literatur:

Paul Zinsli: Grund und Grat. Die Bergwelt im Spiegel der schweizerdeutschen Alpenmundarten. Bern 1945

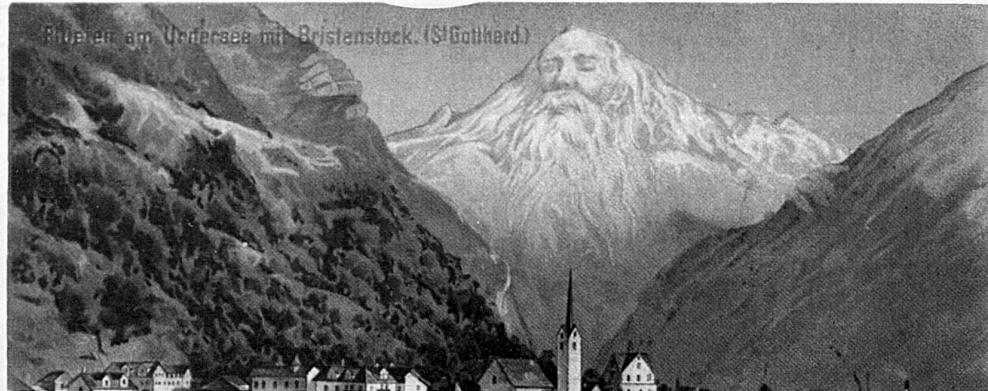
Jules Guex: La Montagne et ses Noms. Etudes de Toponymie Alpine. Lausanne 1946

Den gespaltenen Gipfel (2880 m) in der Signinakette zwischen Safiental und Val Lumnezia nennen die Romanen *Piz Fess*, die deutschsprachigen Walser *Schäährihora*

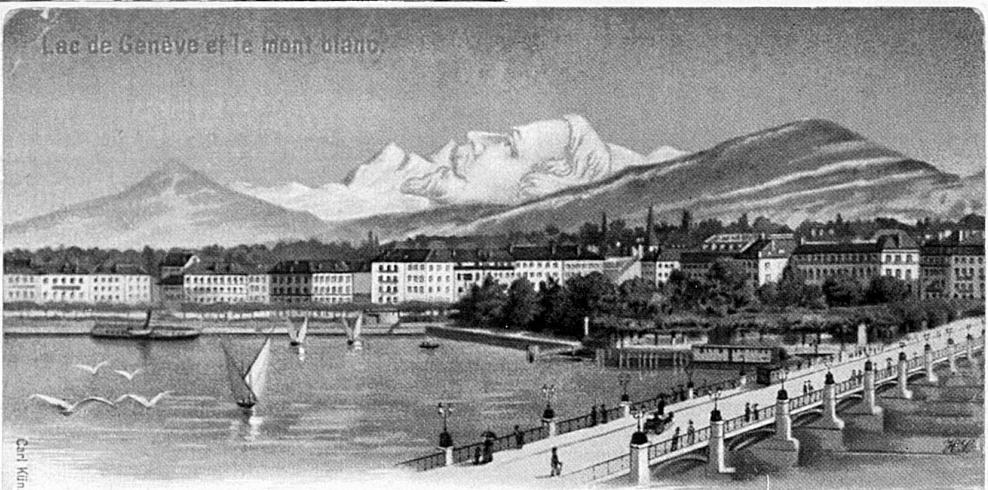




*Humoristische Bergpostkarten, der grosse Hit  
um die Jahrhundertwende.  
Schweizerisches Museum für Volkskunde, Basel*



ihli! Bitte, Bitte nehm  
aber weil ich Ihnen nie  
war auch in Fuhlen wo  
ncken muss' ich Gruss



## *Cartes postales humoristiques qui faisaient sensation au début du siècle*

*Cartoline umoristiche della posta di montagna, il grande successo all'inizio del secolo*

*Postcards with humorous personifications of well-known mountains, a great hit about the turn of the century*

